

Am 1. Oktober 2025 tritt Meike Gorski-Goebel ihr Amt als neue stellvertretende Vorstandsvorsitzende der KZBV an. Wir haben die Gelegenheit genutzt, mit ihr über ihre bisherigen Erfahrungen in der vertragszahnärztlichen Versorgung zu sprechen. Als Justiziarin, Geschäftsführerin und zuletzt als stellvertretende Vorstandsvorsitzende der KZV Sachsen hat Frau Gorski-Goebel die vertragszahnärztliche Versorgung über viele Jahre hinweg aktiv mitgestaltet. Im Interview mit dem BDK.info gibt sie Einblicke in ihre bisherigen Berührungs punkte mit der Kieferorthopädie.

VIER FRAGEN AN MEIKE GORSKI-GOEBEL



1. Frau Gorski-Goebel, Sie sind seit vielen Jahren in Sachsen für die Kassenzahnärztliche Vereinigung tätig – unter anderem als Justiziarin, Geschäftsführerin und stellvertretende Vorstandsvorsitzende. In welchen Zusammenhängen sind Sie dort mit dem Fachbereich Kieferorthopädie in Berührung gekommen? Welche Themen oder Fragestellungen sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Die Kieferorthopädie hat mich von Anfang an bei meiner Tätigkeit eng begleitet. Ich habe 1999 in der KZV Sachsen begonnen und bin seitdem durchgängig zum Beispiel für das KFO-Gutachterwesen zuständig. KFO-Gutachterschulungen waren dabei immer besondere Termine im Kalender, denn ich empfand den Umgang miteinander sowie den kollegialen Austausch der Kieferorthopädinnen und Kieferorthopäden untereinander als sehr angenehm und konstruktiv.

Aufgrund dieser Zuständigkeit war ich stets im regelmäßigen Kontakt mit unseren KFO-Fachberatern und den Gutachterinnen und Gutachtern. Daraus sind auch private Verbindungen entstanden.

In letzter Zeit lag und liegt der Fokus insbesondere auf der Frage, wie die kieferorthopädische Versorgung in Zukunft sichergestellt werden kann. Hier haben wir in Sachsen auch heute schon ein Problem. Die Thematik ist sowohl für die Praxen, die trotz knapper personeller Ressourcen den Patientenansturm beherrschen müssen, als auch für die Patientinnen und Patienten, die auf eine Behandlung warten, von hoher Relevanz. Hier gilt es, kreative Lösungen zu finden.

2. Die vertragszahnärztliche Selbstverwaltung lebt auch vom engen Austausch mit den Fachbereichen. Wie haben Sie bisher die Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der Kieferorthopädie wahrgenommen?

Ich kann es kurz machen – immer sehr angenehm. In der Vertreterversammlung, aber auch in unseren Ausschüssen bringen sich viele Kieferorthopädinnen und Kieferorthopäden aktiv ein, was sehr wertvoll ist. Wir haben uns in Sachsen von Beginn an bemüht, den Berufsstand als Ganzes zu sehen und dabei auch für einen Interessenausgleich zwischen den Fachrichtungen zu sorgen. Ich glaube, dass uns das gut gelungen ist.

3. In der Kieferorthopädie – wie in der gesamten Zahnärzteschaft – wünschen sich viele eine stärkere fachliche Sichtbarkeit innerhalb gesundheitspolitischer Prozesse. Wie wichtig ist aus Ihrer Sicht die Einbindung von Fachgruppen in standespolitische Diskussionen?

Diese ist – abhängig vom Thema – immer sehr wichtig. Ein sehr gutes Beispiel für die zwingend erforderliche Einbindung einer Fachgruppe in standespolitische Diskussionen ist die Umsetzung des § 29 Abs. 6 SGB V. Für die Schaffung eines Katalogs von Leistungen, die als Mehrleistungen vereinbart und abgerechnet werden können, und auch für die Definition von Zusatzleistungen war die Einbeziehung kieferorthopädi-

scher Expertise eine unabdingbare Voraussetzung. Aus meiner Sicht kann sich das Ergebnis sehen lassen. Ich möchte aber auch zu bedenken geben, dass es manchmal vorteilhaft ist, nicht im Zentrum der standespolitischen und insbesondere auch der politischen Diskussion zu stehen.

Zudem war meines Erachtens die Zahnärzteschaft als Gesamtheit, insbesondere in den letzten zwei Jahren standespolitisch durch die bundesweite Kampagne „Zähne zeigen“ sehr präsent. Es ist richtig, dass hier zwar keine spezifisch kieferorthopädischen Themen im Fokus standen und auch noch stehen, aber die Themen betrafen bzw. betreffen unmittelbar auch die kieferorthopädischen Praxen, zum Beispiel wenn es um den Bürokratieabbau, Planungssicherheit für die Praxen oder eine verlässliche Finanzierung der vertragszahnärztlichen Versorgung geht.

Sichtbar ist die Kieferorthopädie auch in der letzten DMS-6-Studie, die nach meinem Dafürhalten für eine gute fachliche Wahrnehmung gesorgt hat. Im Ergebnis dieser Studie hat die KZBV betont, dass sich im kieferorthopädischen Bereich, anders als oftmals behauptet, die Behandlungsbedürftigkeit mit der Versorgungsrealität deckt und es so in der Regel nicht zu Unter- oder Überversorgungen bei einzelnen Patienten kommt. Die Studie hat auch ergeben, dass Kinder mit kieferorthopädischem Behandlungsbedarf ein deutlich höheres Kariesrisiko aufweisen als Kinder ohne kieferorthopädischen Behandlungsbedarf.

Dies unterstreicht die Bedeutung der Kieferorthopädie als essenziellen Bestandteil einer präventionsorientierten Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Zahnmedizin funktioniert nur in der Gesamtbetrachtung. Und daher ist es aus meiner Sicht notwendig, die spezifischen Belange der einzelnen Fachrichtungen zu beachten, sichtbar zu machen und im Austausch mit den „Playern“ zu bleiben.

4. Welche Bedeutung messen Sie der Kieferorthopädie im Gesamtspektrum der zahnärztlichen Versorgung bei und wo sehen Sie besondere Herausforderungen oder Potenziale aus Sicht der Selbstverwaltung?

„Was die Zahnmedizin angeht, so greifen aus meiner Sicht alle Fachbereiche ineinander und stellen als Ganzes eine Einheit dar. Und natürlich ist die Kieferorthopädie dabei ein wichtiger Teil.“

Eine Herausforderung der nächsten Jahre wird, wie bereits gesagt, sein, die Sicherstellung der Versorgung, gerade auch im kieferorthopädischen Bereich, zu gewährleisten. Das kann aber perspektivisch nur gelingen, wenn die Rahmenbedingungen für Niederlassungswillige auch passen. Neben einer auskömmlichen Vergütung stehen dabei natürlich der „Bürokratieabbau“ und zunehmend die „Work-Life-Balance“ als Schlagworte im Raum. Daneben muss die Digitalisierung vorangetrieben werden - im europäischen Vergleich stehen wir nicht wirklich gut da. Hier sehe ich für alle Fachbereiche erhebliche Potenziale, die es nutzbringend einzusetzen gilt. Was die Zahnmedizin angeht, so greifen aus meiner Sicht alle Fachbereiche ineinander und stellen als Ganzes eine Einheit dar. Und natürlich ist die Kieferorthopädie dabei ein wichtiger Teil. ■

ANZEIGE

SIGNO Z300

DIE HOHE KUNST DER EINFACHHEIT

Reduziert aufs Wesentliche – entwickelt für die besonderen Anforderungen in der Kieferorthopädie.

- + Höhenverstellbare Liege – optimaler Einstieg für alle Körpergrößen
- + Schalenförmige Kopfstütze: optimale Sicht auf das Arbeitsfeld
- + Absaugtechnik ersetzt Mundspülbecken – spart Platz, reduziert die Kontaminationsgefahr
- + Reduzierte Instrumentierung: maßgeschneidert für die KFO

MEHR ZUR SIGNO Z300

morita.de/signoZ300



ab 19.900 €*
... oder
REFERENZPRAXIS
werden &
profitieren





MORITA

*zzgl. MwSt. bei autorisierten Händlern oder bei MORITA EUROPE direkt.